Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 27

Artikel: Ein Stück Leben

Autor: Correvon, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Stück Leben.

„Sie möchten auch zu der Frau kommen, die dort vor der Türe auf Sie wartet." „Was wünscht sie denn?" „Ihr Mann ist vor einigen Tagen fort, und hat sie zurückgelassen mit fünf kleinen Kindern."

„Ihr Mann ist fort." Wie ein zündender Funke fällt diese Botschaft in die Gruppen, die die Frauen strickend, waschend, Kinder hütend oder auch nur schwatzend bilden. „Ihr Mann ist fort, hättet Ihr Euch das denken können!" „Ich hab' schon lang gedacht, daß das mal so kommen werde." „Seit wie viel Tagen, habt Ihr gesagt, hätte er nichts mehr getan, als herumsaufen?" „Ich hätt's eigentlich doch nicht geglaubt, ein so schöner, braver Mann! Nein, von dem hätt' ich's nicht gedacht." Ein Augenblick des Schweigens, dann hebt eine an, geheimnisvoll, nachdenklich die Nadel aus ihrem Strickstrumpf herausziehend: „Da muß es irgendwas gegeben haben." „Ja, er war stets ein ordentlicher Mann." „Sie wird halt" — und über die so schwer vom Unglück Betroffene ergießt sich ein ganzer Strom von Vermutungen, halber Behauptungen und schwerer Anklagen. „Jetzt kommt's halt auch an sie," — über die harten Züge der also Sprechenden gleitet ein Ausdruck wie vergeltende Gerechtigkeit. „Ja, jetzt hat sie's auch" echots in der Runde herum, aus der Gruppe der müßig Dastehenden, die sich mit Schnelligkeit aus den Gruppen von vorhin gebildet. „Sie muß halt jetzt auch schauen." Allgemeines Achselzucken. „Ich hab' auch schauen müssen, wie mein Mann gestorben ist, und mich mit sechs Kindern zurückgelassen hat," löst eine Stimme sich aus dem nachdenklichen Schweigen, das für eine Sekunde eingetreten ist. „Und mich mit neun Kindern", sekundiert eine andere. „Auch mein Mann ist d'raus gebrannt," erzählt eine jüngere Frau, deren vergrämte Züge sie älter erscheinen lassen. „Wenn ich nicht schauen würde, könnten meine Kinder Hungers sterben." Und so geht es noch eine Weile fort.

Allmählich ist die Gruppe angewachsen, und jede, die hinzutritt, vernimmt mit der gleichen Bestürzung die Neuigkeit: „Was, der ist fort." Ich möchte wissen, wie sie alle ihr eigenes Unglück niedergekämpft. „Waschen und Putzen und Spetten, was kann man anders tun." Und nun ergießt sich der Redestrom über mich. „Die hätte schon lang um Arbeit schauen können, sie hätte sich's ja denken können, daß es mal so kommen wird." „Ja, man sieht sie oft genug in der Laube stehen, und sogar mit ihren Kindern spazieren gehen" „Das ist halt auch so eine, die meint, die Fräuleins, die Besuche machen, sollen ihr die Arbeit ins Haus hinein tragen." „Und sie gar noch selber machen," ergänzt ein altes Frauchen, jedenfalls die Spaßmacherin. Und ohne, daß ich sie verlangt, werden mir hundert Ratschläge erteilt. „Sie soll ihre Kinder in die Krippe tun." „Sie soll halt auf's Arbeitsamt," „Oder in die Fabrik, wie ich." „Sagen Sie ihr nur, sie soll schaffen geh'n." „Sie soll halt auf's Armenbureau, aber oha, dazu ist sie halt zu stolz."

Ich steige die Treppen hinan, in einem sauber geputzten Haus, und finde die junge Frau am Bettchen ihres Jüngsten, das friedlich schläft. Alles sieht geordnet und reinlich aus, und die Kinder, die am Stubenboden spielen, schauen mich aus hellen Augen neugierig fragend an. Sie aber preßt die Hand an ihre heiße Stirn und kann meine Fragen kaum beantworten. „Seit zwei Tagen ist er fort." „Wohin?" Ein stummes Schütteln des Kopfes. „Warum?" „Das Schaffen sei ihm jetzt endlich verleidet, hat er gesagt. Andere würden auch nicht schaffen."

Mechanisch setzt sie sich an die auf dem Tisch stehende Nähmaschine und versucht einige Stiche zu tun. „Ob sie schon Arbeit gesucht?" „Ach, ich bin schon überall hingegangen, aber ich habe nichts gefunden." „Haben Sie seit Ihrer Verheiratung nie etwas verdient?" „Nein, ich konnte nicht mit fünf Kindern und seit dem letzten habe ich keine Kräfte mehr."

Als ich aus ihrem Hause trat, da standen die Frauen noch immer beieinander. Ob sie etwas erwarteten? Wohl kaum. Denn als ich bei ihnen vorüberging, ging die Gruppe stillschweigend auseinander, und mir war, als ob Jede scheu mich anschaute. Machte ich denn ein gar so trauriges Gesicht über das Stück Leben, in das ich geblickt?

Hedwig Correvon.

Eidgenossenschaft.

Σ Die in Genf tagenden Kommissionen des Nationalrates und des Ständerates für den Rückkauf des Bahnhofes Cornavin und den Bau der Verbindungsbahn besichtigten den Bahnhof und das Tracé der Verbindungsbahn und traten hierauf auf die Beratung der Vorlage des Bundesrates ein. Einstimmig beschlossen beide Kommissionen, den Räten die Annahme der bundesrätlichen Vorlage zu beantragen. Der Rückkauf und die Uebernahme des Betriebes durch die Bundesbahnen erfolgt auf 1. Januar 1913. Die Räte werden die Vorlage in der außerordentlichen Julisession, die nächsten Montag beginnt, behandeln.

Ob in der gleichen Tagung auch der Gotthardvertrag, der inzwischen auch vom italienischen Senat genehmigt wurde, zur Behandlung kommt, ist sehr fraglich. Nachdem das italienische Parlament sich hiezu 2 volle Jahre Zeit genommen hat, wird man es der Schweiz nicht verargen können, wenn sie sich erst im Herbst an die Zerlegung dieses „Bratens" macht.

Die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren beschloß, das Konkordat betreffend Gewährung gegenseitiger Rechtshilfe zur Vollstreckung öffentlich-rechtlicher Ansprüche, zu dem 14 Kantone den Beitritt erklärt haben, dem Bundesrat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Kanton Bern.

Morgen Sonntag fällt nun die Entscheidung über das neue Eisenbahnsubventionsgesetz mit der Zinsengarantie für den Lötschberg. Wir zweifeln keinen Moment, daß das Bernervolk, das über 60 Jahre mit zäher Ausdauer für seine Alpenbahn gekämpf, sich im entscheidenden Momente nicht kleinmütig zeigen wird. In dem Jahrzehnte langen Ringen hat sich der Gedanke, daß der Lötschberg zu gutem Ende geführt werden muß, tief in das Bewußtsein des Volkes eingegraben. Das politische Glaubensbekenntnis spielt in dieser wichtigen Frage glücklicherweise keine Rolle. Um so mehr steht zu erwarten, daß die annehmende Mehrheit eine Achtung gebietende sei. Berns Eisenbahnpolitik war von jeher aufs große Ganze gerichtet und hat in seiner konsequenten Verfolgung des einmal gesteckten Zieles auch dem Nichtberner Bewunderung und Achtung abgerungen, und es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß die ganze Schweiz dem morgigen Tage mit großer Spannung entgegen sieht.

Dem Bernervolk ist morgen Gelegenheit gegeben, seine Reife und Einsicht auch in wirtschaftlichen Dingen zu beweisen. Möge der 7. Juli 1912 zu einem seiner schönsten Ehrentage werden.